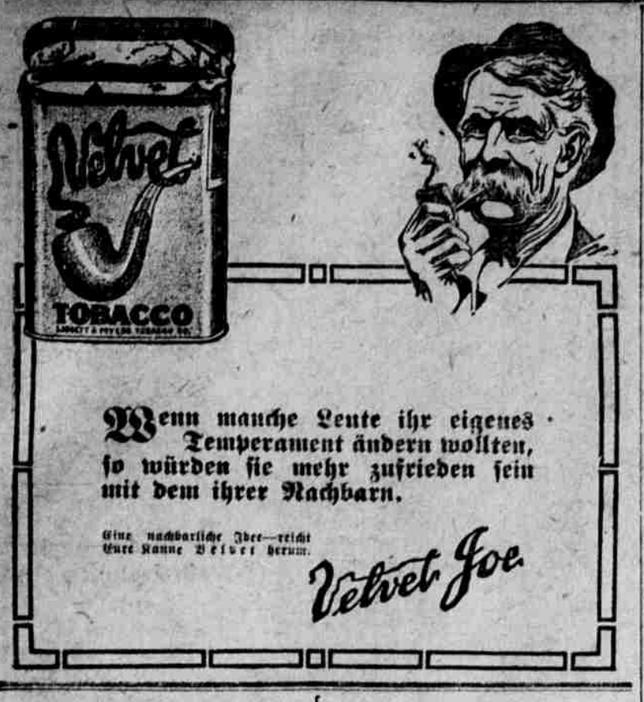

Geheimnißvolle Bluthat.

Frau Helen Houck wird mit einer Kugelwunde als Leiche aufgefunden.

Der Brauereibesitzer Alphons Wetterer wird sterbend ins Hospital gebracht.

Die Wohnung der geschiedenen Frau der Schauplatz der Tragödie. — Ueber deren Zusammenhang einstweilen nur Muthmaßungen herrschen. — Wetterer soll die Frau täglich besucht haben. — Ersterer hat zwei Schüsse im Kopf und ringt im Krankenhaus mit dem Tode. — Ein von der Frau hinterlassener Zettel läßt eine Deutung des grausigen Vorfalls zu.

Infolge einer Doppeltragödie, die sich gestern Nacht 11 Uhr in dem Hause 1703 Kinney Avenue abspielte, liegt die 30jährige Helen Houck als Leiche in der Wohnung ihres Vaters, während der 40-jährige Alphonso L. Wetterer, Vicepräsident und Sekretär der Wetterer Brewing Co., der in No. 835 Dayton Straße wohnt, in sterbendem Zustande nach dem Stadthospital gebracht wurde, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ob ein Mord und Selbstmord oder ein Doppelselbstmord vorliegt, konnte der späten Stunde wegen noch nicht ausgefunden werden.

Zwei Knaben, welche um die angeführte Stunde das Haus passirten und drei aufeinander folgende Schüsse hörten, waren die Ersten, welche von der Tragödie Kenntniß erhielten, indem sie in das Haus eilten und dort sofort bemerkten, daß sich etwas Schreckliches zugetragen hatte. Helen Houck lag als Leiche auf dem Boden und eine Untersuchung ergab, daß die tödtliche Kugel in das linke Ohr eingedrungen und an der rechten Schläfe herausgekommen war. Wetterer, der noch am Leben, jedoch bewußtlos war, lag auf einem Sopha mit zwei Schußwunden im Kopf.

Die Knaben schlugen sofort Lärm, benachrichtigten die Polizei und auch die übrigen Hausbewohner, Henry Houck, den Vater der Erschossenen, der als Rechnungsführer bei der C. N. O. & T. P. R. R. beschäftigt ist, sowie die Schwester Ruth Houck, eine Stenographistin, die beide im oberen Stockwerk schliefen und keine Ahnung hatten, was vorgefallen war. Der Vater, der ob der schrecklichen Nachricht nahezu zusammenbrach und gar nicht glauben wollte, daß seine Tochter todt sei, mußte von Nachbarn aus dem Hause geleitet werden, wobei er stets ausrief, daß er nicht an den Tod seiner Lieblingstochter Helen glauben könne und darauf bestand, daß man ihn zu ihr führe.

Die Schwester, obwohl auch vor Aufregung ganz außer sich, faßte sich bald genug, um, ehe die Polizei eintraf, eine Besichtigung des Zimmers, wo sich die Tragödie abspielte, vorzunehmen. Hierbei fiel ihr ein an sie gerichteter Zettel in die Hand, der neben dem Telephon lag, die Handschrift ihrer Schwester trug und den folgenden Wortlaut hatte, der vielleicht dazu führen dürfte, die Tragödie aufzuklären:

„Al hat mir das größte Unrecht zugefügt, das ein Mann einer Frau zufügen kann. Unter diesen Umständen noch weiter zu leben, ist unmöglich. Ruth, du bist mir die beste Schwester in der Welt gewesen. Kannst Du es übers Herz bringen, meine Handlung zu verzeihen?"

Helen Houck war schon einmal verheirathet, jedoch von ihrem Gatten William Everhardt, der früher in Norwood wohnte, jetzt aber in Colorado ansässig ist, geschieden und hat seitdem bei ihrem Vater gewohnt, wo Wetterer sie seit längerer Zeit fast täglich besucht haben soll.

Die Ansicht des Coroners.

Coroner Dr. Foertmeyer, der von der entsetzlichen Tragödie sogleich in Kenntniß gesetzt worden war, leitete unverzüglich eine Untersuchung ein. Wie es heißt, haben die Houck und Wetterer schon seit Jahren zusammen verkehrt. Gestern Nachmittag 4:30 kam Wetterer ins Haus, woselbst er fast täglicher Gast war, und verblieb bis gegen 8 Uhr, als der Vater und die Schwester sich zurückzogen. Um die Zeit spielten beide Domino. Dann unternahmen sie eine Automobilfahrt, doch konnte nicht festgestellt werden, wann sie von derselben zurückgekehrt sind. Das Automobil stand noch vor der Thür, als die Polizei eintraf.

Nach Ansicht des Coroners hat die Frau dem Mann die beiden Schüsse beigebracht und den Revolver dann, nachdem sie den Zettel an ihre Schwester schnell hingekritzelt hatte, gegen sich selbst gekehrt. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß Wetterer schlief, als die That vollbracht wurde. Derselbe lag, zum Theil entkleidet, auf dem aufgeklappten Davenport. Eine Art Bettlaken war über ihn gezogen. Die Frau lag als Leiche vor der Victrola auf dem Fußboden. Sie war völlig angekleidet.

Robert Gordon Carew

Sohn des verstorbenen Präsidenten der Mabley & Carew Co.,

Soll auf Betreiben seiner Gattin unter Vormundschaft gestellt werden.

Um seiner Trunk- und Verschwendungssucht ein Ziel zu setzen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Frau Gladys Little Carew, Gattin von Robert Gordon (Maje) Carew, eines Sohnes des verstorbenen Joseph T. Carew, heute dem Probatgericht ein Gesuch unterbreiten werde, dem zufolge ihr Gatte unter Vormundschaft gestellt werden soll und zwar auf den Grund hin, daß er dem Trunke ergeben ist und das große Einkommen, das er aus dem Nachlaß seines Vaters bezieht, verschwendet.

In dem Testament seines Vaters, der im Jahre 1914 gestorben ist, wurde dem Sohne ein lebenslängliches Antheil an dem Grundeigenthum an der Observatory Avenue, in welchem er lebt, vermacht, ebenso ein Drittel des übrigen Nachlasses welch letzteres jedoch als Trustfonds kreiirt wurde, so daß Gordon nur die Einkünfte erhält, so lange er lebt, während nach seinem Tode das ganze Erbtheil unter seine Kinder vertheilt werden soll.

Diesem Arrangement zufolge ist das Einkommen des Sohnes ein ziemlich großes gewesen und seit dem letzten 18. November soll er davon etwa $37,000 vergeudet und sich geweigert haben, seiner Familie, die aus der Gattin und einem 5-jährigen Sohne besteht, mehr als $200 pro Monat zukommen zu lassen. Carew soll seit mehr als zwei Monaten nicht nach Hause gekommen sein und sein Quartier im Hotel Honing aufgeschlagen haben und durch das heutige Verfahren soll es arrangiert werden, das das Einkommen des jungen Mannes von zuverlässiger Seite verwaltet wird. Der Schritt soll deswegen heute unternommen werden, weil die vierteljährliche Rate, die Carew aus dem Nachlasse erhält, heute fällig ist, sodaß die in dem Testament ernannten Trustees A. C. Weiß und Bolton C. Armstrong rechtzeitig verhindert werden können, das Geld auszuzahlen, bis die Vormundschaftsangelegenheit erledigt ist.

Personal-Notizen.

Herr Fred. Pistler, von der Loth Straße, feiert heute seinen 80. Geburtstag und da wird es an herzlichen Glückwünschen seitens der zahlreichen Freunde und Bekannten gewiß nicht fehlen. Einen Vorgeschmack bekam der alte Herr schon gestern Abend, als ihm von seinen Kollegen im Verwaltungsrath des Hillsdale Bauvereins unter den besten Glückwünschen ein schöner Stock überreicht wurde. Eine solenne Vorfeier des Geburtstags hielt die Herrschaften noch ein Stündlein beisammen. Herr Pistler gehört dem Verwaltungsrath des Hillsdale Bauvereins seit dessen Gründung an.

Herr George M. Anderson ein namhafter Arkitekt und Mitinhaber der Firma Elzner & Anderson, ist gestern nach einjährigem Leiden in seiner Wohnung, 2459 Grandin Rd., im Alter von nur 47 Jahren gestorben. Er war unverheirathet, der Sohn von Larz Anderson, und war nicht bloß ein hervorragender Architekt, sondern auch ein tüchtiger Kunstmaler. Von der Woodward Hochschule ging er an das Columbia College in New York und nach seiner Graduirung studirte er Architektur an den „Ecoles des Beaux Arts" in Paris. Er verblieb dort drei Jahre und assoziirte sich nach seiner Rückkehr mit Herrn Elzner.

Eine angesehene deutsche Frau ist mit Frau Elisabeth Reif, geb. Geigler, am Dienstag Abend aus dem Leben geschieden, die, obgleich hier geboren, sich ihr goldenes deutsches Herz bewahrt hatte. Sie war die Wittwe des vor einem Jahre verstorbenen Frank Reif und mit den Hinterbliebenen, vier Söhnen und drei Töchtern, betrauert ein großer Kreis von Freunden und Bekannten den Heimgang der wackern Frau. Sie hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht und am Freitag Nachmittag wird ihre sterbliche Hülle vom Trauerhause, 53 Parker Straße, aus auf Spring Grove zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Im besten Mannesalter, in der Blüthe der Jahre, ist am Dienstag Abend Herr Charles Dietz nach längerem Leiden vom Tode dahingerafft worden. Er hatte nur ein Alter von 37 Jahren erreicht und sein allzu frühes Hinscheiden wird von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten aufrichtig betrauert, die der hinterbliebenen Gattin Frau Lena Dietz, geb. Zerr, das herzlichste Mitgefühl entgegenbringen. Der Verblichene, welcher 2611 Swift Avenue in Pleasant Ridge wohnte, war ein Sohn des verstorbenen Conrad Dietz und Mitinhaber der Boß Washing Machine Co. Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag auf dem Deutschen Prot. Friedhof auf Walnut Hills statt.

Frau Mary Simon geb. Haub, eine allgemein geachtete und angesehene deutsche Pionierin, ist am Dienstag sanft hinübergeschlummert in ein besseres Jenseit. Sie war die Wittwe von John Simon und hatte ein Alter von 72 Jahren erreicht. Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag vom Trauerhause, 743 Delhi Avenue in Sedamsville, aus statt.

Deutsch-Amerikanischer Stadtverband.

Am Freitag Abend findet im Deutschen Klub die Monatsversammlung des Deutsch-Amerikanischen Stadtverbands statt. Da sehr wichtige Besprechungen gepflogen werden müssen, ist die Anwesenheit sämmtlicher Delegaten erforderlich.

Die Resignation des griechischen Kabinets angenommen.

Es soll ein nationales Kriegs-Kabinet gebildet werden,

In dem die Venizelos-Partei durch drei Mitglieder vertreten ist.

Athen, 4. Oktober. Der König Konstantin führte am Mittwoch Morgen den Vorsitz in einer Sitzung des Kronraths, in welcher die von jedem Minister schriftlich ausgedrückte Ansicht über die jetzige Lage in Erwägung gezogen wurde. Jedem Bericht war die Resignation des betreffenden Ministers hinzugefügt, für den Fall, daß der König nicht mit seinen Ansichten übereinstimmen sollte.

Der Minister des Innern, Lucas Rufas, der Handelsminister Lysander Kaftandjoglu und der Justizminister Bokotopulos waren gegen die Betheiligung Griechenlands an dem Kriege.

Der König nahm die Resignation des ganzen Ministeriums an, um ein nationales Kriegskabinet bilden zu können, dem drei Anhänger Venizelos' angehören sollen.

Demetrius Diamantidis, der Handelsminister in Venizelos' Kabinet war, wurde später nach dem Schloß beschieden, um dem König betreffs der zu ernennenden Venizelisten zu rathen.

Admiral Tirpitz

Hat die ihm angetragene Reichstags-Kandidatur abgelehnt.

Berlin, 4. Okt., über London. Der Admiral von Tirpitz, der frühere Chef der deutschen Admiralität, welchem die Konservativen die Kandidatur für einen vakanten Reichstags-Sitz in Sachsen angetragen hatten, hat dieselbe abgelehnt mit der Begründung, daß er, im Interesse der Sache Deutschlands, beschlossen habe, während des Krieges keine Kandidatur anzunehmen.

Die Gegner des Reichskanzlers

Und seiner Führung der auswärtigen Politik.

Versuchen durch Bearbeitung von Reichstagsmitgliedern zum Ziele zu gelangen.

Und haben zu diesem Zwecke ein Zirkular an dieselben gesandt,

In welchem der Rücktritt des Kanzlers gefordert wird.

Berlin, 3. Oktober. Ueber London, 4. Oktober. Die Agitation gegen den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg nimmt eine immer mehr greifbare Form an. Die neueste Entwickelung ist ein Zirkular, welches von der hartnäckigsten Gruppe seiner Gegner an solche Mitglieder des Reichstags gesandt wurde, welche man für Argumente zugänglich hält, und in dem der Rücktritt des Reichskanzlers verlangt wird.

Das Zirkular befaßt sich mit allen Angelegenheiten in der Führung der ausländischen Politik des Herrn von Bethmann-Hollweg vor und während des Krieges. Angegriffen werden insbesondere seine früheren Versuche, ein Uebereinkommen mit England zu erzielen, seine erste Haltung mit Bezug auf Belgiens Neutralität und seine Politik im Tauchbootkrieg. Aber der einzige Unterzeichner des Zirkulars, welcher sich eines internationalen Rufes erfreut, ist Ernst Häckel. Das Zirkular wird indessen nicht als gefährlich betrachtet.

Ein anderer Umstand, welcher dazu angethan ist, die politische Situation im Reiche zu stören, ist der Bruch des politischen Waffenstillstands, der beim Ausbruch des Krieges von den Sozialdemokraten Sachsens proklamirt worden war. Diese Faktion hat nun beschlossen, einen Kandidaten für den durch den Tod des Konservativen Ernst Eduard Giese erledigten Reichstagssitz aufzustellen. Dadurch wird aber die allgemeine zwischen den politischen Parteien getroffene Vereinbarung verletzt, derzufolge alle vakanten Reichstagssitze ohne Kampf derjenigen Partei verbleiben sollen, welche sie beim Ausbruch des Krieges inne hatte.

Mittlerweile werden diese Punkte vom Reichskanzler und den Führern im Reichstag hinter verschlossenen Thüren berathen und zwar in noch konfidentionellerer Weise als früher. Aber aus dem, was in die Oeffentlichkeit dringt, geht hervor, daß während die Gegnerschaft gegen den Reichskanzler nicht verschwunden ist, die Diskussion jetzt doch in ruhigerer und nicht in leidenschaftlicher Weise geführt wird. Man glaubt, daß Aussicht vorhanden ist, daß ein Abkommen erzielt werden wird, das eine offene Diskussion der Frage im Reichstag unnöthig macht. Die Freunde des Reichskanzlers sind von der augenblicklichen Sachlage befriedigt und erklären, daß derselbe diese fest kontrollire.

General von Falkenhayn

Drückt den Siegern vom Rothenthurm Paß seine Anerkennung aus.

London, 4. Okt. Aus Amsterdam wurde an die Reuter Telegramm Co. Folgendes berichtet: „Deutschen Zeitungen zufolge hat der General von Falkenhagen an die Sieger vom Rothenthurm Paß folgenden Armee-Befehl erlassen:

„Ich drücke allen Truppen, welche an der Schlacht bei Rothenthurm theilnahmen, meine aufrichtige Anerkennung für ihr brillantes Verhalten aus. Ein numerisch weit überlegener Feind wurde beinahe aufgerieben, und die Reste des Feindes, welche in die Berge geflohen sind, werden ihrem verdienten Schicksal ebenfalls nicht entgehen. Der kleinen Abtheilung, welche auf verborgenen Wegen nach Rumänien floh, kann der Name „Truppen" nicht mehr beigelegt werden.

„Möge es allen unseren Feinden so ergehen. Schreitet voran zu neuen Thaten und neuen Siegen."

Auf der Basis der Neutralität

Beruhe das Verhalten Schwedens seit dem Beginn des Krieges.

So erklärte der schwedische Premier einem Vertreter der Aff. Presse gegenüber

Und betonte, daß die alliirte Blockade Schwedens Interessen aufs schwerste schädige.

Stockholm, über London, 4. Oktober. — Der Premier-Minister von Schweden, Dr. K. H. L. Hammarskjold, gab in einer Unterredung mit einem Vertreter der Associirten Presse, dem ersten Interview, das er seit Beginn des Krieges einem fremden Journalisten gewährte, eine Erklärung über die Sachlage in Schweden ab: Er sagte u. a. wie folgt:

„Schweden hatte schon gleich beim Beginn des Krieges erklärt, daß es Neutralität beobachten werde, und sein ganzes Verhalten seither fußte auf jener Proklamation. Alle Gerüchte oder Beschuldigungen, daß es irgend etwas gethan habe oder zu thun beabsichtige, was mit dieser Haltung im Widerspruch stehe, beruhen entweder auf Mißverständniß oder unglaubwürdigen Ursachen. Und wenn Schweden irgend einen Schritt gethan hat, welcher der einen oder anderen kriegführenden Macht nicht gefällt, so war sein Verhalten nur durch Inbetrachtziehung von Schwedens künftiger Wohlfahrt und nicht durch parteiische Rücksichtnahme geleitet worden. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Kriegführenden es uns nicht unmöglich machen werden, diese Haltung bis zuletzt zu bewahren".

Während der ganzen Unterredung legte der Premier Gewicht darauf, daß seine Regierung den Wunsch hege, unentwegt auch ferner an der seither beobachteten neutralen Politik festzuhalten.

„Und wenn Sie die Schweden erst besser kennen lernen, werden Sie, das glaube ich, finden, daß sie das, was sie versprechen, auch halten".

Der Premier verwies dann auf gewisse Maßregeln der kriegführenden Mächte, wie sie in der offiziellen Kommunikation vom 22. September, nach der Konferenz der Minister der skandinavischen Länder in Christiania, angeführt wurden, namentlich auf die Zerstörung neutraler Schiffe, die Behinderung der neutralen Schiffahrt und die „Schwarze Liste".

„Die „Schwarze Liste" ist verwerflich", sagte der Premier, „da sie gewisse schwedische Bürger ihrer Rechte beraubt. Wir sind erfreut zu hören, daß die Ver. Staaten Schritte in dieser Angelegenheit gethan haben, um die Rechte von Neutralen aufrecht zu erhalten. Es ist schwer für die Amerikaner, unsere Lage zu verstehen. Amerika ist von dem Schauplatze des Kampfes weit entfernt und ist wirthschaftlich so stark, daß es die verhängnißvollen Resultate des Krieges noch nicht empfindlich zu fühlen bekommen hat. Aber die Zeit wird kommen, in welcher auch Amerika sie fühlen wird.

„Wir in Schweden leiden schwer darunter, und zwar fast seit dem Beginn des Krieges. Sie wissen ja, wie wir gezwungen werden, unsere Einfuhr gewisser Vorräthe auf ein gewisses Quantum zu beschränken. Es wird gar nicht in Betracht gezogen, daß Fälle eintreten mögen, in denen eine solche Beschränkung unsere industrielle Entwicklung ganz empfindlich berührt.

„Beschränkungen, welche in Amerika verhältnißmäßig leicht empfunden werden, treffen bei uns das Lebensmark. Wir sind überzeugt, daß die Amerikaner, welche ja so sehr wie wir die Unabhängigkeit eines Landes schätzen, genau so handeln würden wie wir."

Nachdem der Minister erklärt hatte, daß es für Schweden unmöglich sei, seine Vermittlung anzubieten, und er auf die Schritte verwiesen hatte, welche Amerika im Interesse der Beobachtung des Völkerrechts gethan, sagte er:

„Amerika ist in der glücklichen Lage, das größte aller neutralen Länder zu sein, und braucht sich nicht sehr darum zu besorgen, ob dieser oder jener Schritt, den es thut, es in dem einen oder dem anderen Lande unpopulär macht."

Zum Schluß fertigte der Premier alle jene Gerüchte, welche von Zeit zu Zeit auftreten und denen zufolge Schweden im Begriff sein soll, in den Krieg einzutreten, kurz ab. Auf die Frage, wie er sich diese Gerüchte erkläre, sagte er: „Es ist Neurasthenie, Zwecke, von denen ich nichts weiß."

Feindliches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 4. Oktober. Ueber London. Das Marineministerium machte am Mittwoch das Folgende bekannt:

„Am Nachmittag des 1. Oktober verfolgten Marine-Flugzeuge von der Flugstation in Seebrügge, Belgien, ein feindliches Fliegergeschwader. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein feindliches Fahrzeug abgeschossen. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Angenommen

Hat König Konstantin die Resignation des griechischen Kabinetts.

London, 4. Oktober. Eine Reuter Depesche aus Athen besagt, daß der König Konstantin von Griechenland die Resignation des griechischen Kabinetts angenommen habe. Man glaubt, so heißt es in der Depesche, daß Nicolas Dimitracopulos, der frühere Justizminister, ein neues Kabinett bilden wird, dem drei Mitglieder der Venizelos Partei angehören werden.

Dampfer versenkt.

London, 4. Oktober. Lloyds kündigten an, daß der norwegische Dampfer „Ada", von 1111 Tonnen, versenkt worden sei. Die Besatzung wurde gelandet.

General von Schoelen zum Hilfs-Kriegsminister ernannt.

Berlin, 4. Oktober. Auf drahtlosem Wege nach Sayville. Generalleutnant von Schoelen ist zum Hilfs-Kriegsminister ernannt worden, als Nachfolger des Generalleutnants von Wandel, der kürzlich aus Gesundheitsrücksichten resignirt hat.

Schuldig befunden

Wurde der des kriminellen Angriffs angeklagte Neger Charles Daniels von Lima, O.

Lima, O., 4. Oktober. Am Mittwoch fand hier der Prozeß des Negers Charles Daniels statt, welcher angeklagt war, am 30. August einen kriminellen Angriff auf Frau Vivian Baber von Shawnee Township gemacht zu haben. Sheriff Eley hatte ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um eine Wiederholung der skandalösen Vorgänge zu verhindern, die in Verbindung mit dem Versuche, den Neger zu lynchen, sich ereignet hatten. Damals war Sheriff Eley schwer mißhandelt worden, weil er den Neger in Sicherheit gebracht hatte. Die Anklage des Staatsanwalts fußte nur auf Umstandsbeweise. Daniels hatte zugegeben, daß er sich kurz vor dem Verbrechen in der Nähe des Baberschen Heims befunden hatte, aber darauf bestanden, daß er die That nicht begangen habe.

Am Abend wurde der Angeklagte von den Geschworenen für schuldig befunden. Im Gerichtssaale waren wenige Personen anwesend, als sie ihre Entscheidung abgaben. Demonstration fand nicht statt. Für das Verbrechen ist im Gesetze eine Zuchthausstrafe von 3 bis 20 Jahren festgesetzt.

† Major Wm. Warner †

Der frühere Bundessenator von Missouri gestorben.

Kansas City, Mo., 4. Oktober. Major William Warner, früher Bundessenator von Missouri, ist am Mittwoch in seinem Heim gestorben. Er war seit mehreren Wochen krank gewesen. Seine Freunde behaupten, er habe sich die Krankheit in Verbindung mit seinen Anstrengungen beim 50. Feldlager der G. A. R. zugezogen. Als sein Zustand vor drei Wochen ein kritischer wurde, wurde von den Aerzten eine Uebertragung von Blut von seinem Sohne vorgenommen in der Hoffnung, des Patienten Kraft zu stärken, aber der Erfolg war nur ein temporärer. Der Kranke erlag der Arterien-Verkalkung. Er wird überlebt von seiner Gattin und zwei Kindern, John B. Warner von Kansas City und Frau Jerome Wilber von Washington, welche beide zugegen waren als das Ende kam.

Braumeisterkonvent in Buffalo.

Buffalo, N. Y., 4. Oktober. Der große Konvent der Braumeister, welcher hier in der German American Hall tagt und zu welchem über 400 Braumeister aus allen Theilen der Vereinigten Staaten erschienen waren, die meisten mit ihren Damen, hat jetzt die Hauptarbeit hinter sich. Eine glänzende Affaire war das Bankett in der Elmwood Musik-Halle. Bei all den verschiedenen Reden und in der allgemeinen Unterhaltung wurde das alte Vaterland nicht vergessen. Gustav Braun hielt die Begrüßungsrede, George Bredemeier war Toastmeister. Andere Redner waren William F. Carthaus von St. Louis und Louis Sueß von Chicago.

In der Sitzung Dienstag Vormittag wurden die alten Beamten wiedergewählt. Die Beamten für 1916/17 sind: Präsident, William F. Carthaus von St. Louis; 1. Vizepräsident, Cornelius Sippel von Chicago; 2. Vice-Präsident, Gustav Braun von Buffalo; Protokoll-Sekretär, C. A. Nowak von St. Louis; Finanzsekretär, Marcus C. Maegerlein von Chicago, Schatzmeister, Louis Sueß von Chicago.

Eine Farbige gelynscht.

Albany, Ga., 4. Oktober. Eine Negerin, Namens Connelly, deren Sohn angeklagt ist, nach einem Streit, an dem sie betheiligt war, einen weißen Farmer ermordet zu haben, wurde in der Montag Nacht aus dem Gefängniß in Leary, Ga., geholt und gelynscht. Die Leiche, von Kugeln durchbohrt, wurde am Dienstag aufgefunden. Ihr Sohn befindet sich in Haft.

Behebt Kopfweh ohne eine Dose zu geben.

Durch Applizirung von Sloan's Liniment auf die Stirne, können Sie den schweren Schmerzen Einhalt gebieten.

Mannigfaches Kopfweh ist neuralgischen Ursprungs. Die Symptome dieses Kopfwehs sind heftige und andauernde Schmerzen an der Stirne, den Schläfen und dem Hinterkopf.

Es giebt ein sicheres Mittel, das vor Jahren bekannt war und empfohlen wurde, Sloan's Liniment. Eine Applizirung und der dumpfe Schmerz ist thatsächlich verschwunden. Es wird leicht applizirt ohne Einreiben. Einreiben ist unnöthig, weil Sloan's Liniment rasch zu dem Sitze des Uebels eindringt.

Schmerzende Muskeln, Rheumatismus, Gurtschmerzen, Lumbago (Hexenschuß), Zerrungen, Verrenkungen und steifer Nacken können ebenfalls auf das Wirkungsvollste mit Sloan's Liniment behandelt werden. Sauberer als schmierige Pflaster und Salben: es befleckt nicht die Haut und verstopft nicht die Poren.

In allen Apotheken, 25c 50c, $1.00.

Sloan's Liniment tödtet den Schmerz.

Die deutschen Seeleute bleiben internirt.

Freiheiten werden den Mannschaften des „Prinz Eitel" und „Kronprinz Wilhelm" nicht gewährt.

Washington, D. C., 4. Okt. Die 744 „Deutschen Gefangenen" Onkel Sams, die Blaujacken vom „Kronprinz Wilhelm" und „Eitel Fritz" sind nach Nachrichten, die hier eingetroffen, in Philadelphia, dem neuen, ihnen zugewiesenen Aufenthaltsort, guter Dinge und damit beschäftigt, aus der Wüste des dortigen Schiffsbauhofes wieder mit Kirche, Mühle, Standesamt und allem sonstigen Zubehör Ordnung zu schaffen. In den nächsten Wochen wird ihnen das über die „Gefangenschaft" hinwegehelfen, dann aber beginnt, besonders nach dem ersten Schnee, die schwere Zeit für sie. Aussicht auf größere Bewegungsfreiheit besteht vorläufig nicht. Im Marinedepartement glaubt man, wie ein hoher Beamter heute erklärte, nicht daran, daß den deutschen Matrosen Erlaubnis gegeben werden würde, in Begleitung amerikanischer Marinemannschaften Theater und Konzerte zu besuchen. Man ist hier noch immer piquirt, daß auf die seiner Zeit erhobene Beschwerde gegen das, was man einen „Wortbruch" deutscher Offiziere zu nennen beliebt, noch keine zufriedenstellende Antwort gegeben worden ist. Die 744 deutschen Blaujacken werden also nach wie vor unter dieser Piquiertheit zu leiden und noch ein Weilchen die Freuden des Großstadtlebens zu entbehren haben.

Schiffsnachrichten.

New York, 4. Oktober. Angek.: „Pannonia" von London.

Abgeg.: „Vasilefs Constantinos" nach Piräus.

Gibraltar. Passirt: „Patria" von New York, nach Narlos.

Kirkwall. Abgeg.: „Rijndam", von Rotterdam, nach New York.